renvollen Ruf verschafft, er trieb einen bedeutenden Handel nach der Levante, und hatte sich die Gunst des Kaisers von Trapezunt in Kleinasien erworben. Der Monarch zeichnete den Genueser so sehr aus, daß die Großen seines Hofes mit neidischen Augen auf ihn sahen, und nur auf eine Gelegenheit warteten, ihn zu demüthigen.

Einer dieser Großen konnte seinen Haß gegen Lescar so wenig mäßigen, daß er diesem einst beim Schachspiel, in welchem der Genueser seinen Meister suchte, eine Ohrfeige gab. Lescar führte bei dem Kaiser Beschwerde über eine solche Beschimpfung, er erhielt aber keine Genugthuung deswegen.

Höchst entrüstet über dies Verfahren, kehrte Lescar von Trapezunt sogleich nach Genua zurück, rüstete zwei Goeleten aus, segelte damit in die See, zeigte sich an den Küsten des Kaisers, und ihm den Krieg erklärend, fügte er ihm dort sehr bedeutenden Schaden zu.

Der Kaiser sandte vier Galeeren gegen Lescar aus; der Letztere eroberte zwei davon, und trieb die beiden andern in die Flucht. Hierauf befahl er, den Gefangenen die Ohren auf der linken Seite abzuschneiden, da er auf dieser die Ohrfeige erhalten hatte, und schickte sie mit der Nachricht an den Kaiser: daß er so lange eben so mit Trapezunter Ohren verfahren würde, bis man ihm den Mann ausgeliefert haben würde, der ihn so herabwürdigend behandelt hätte.

Der Kaiser von Trapezunt gerieth über dieses Ansinnen in große Verlegenheit, da aber Lescar nicht nachließ, ihn mit seinen Galeeren beständig zu beunruhigen, so befahl er endlich dem vornehmen Hofmann, der so freigebig mit Austheilen von Ohrfeigen gewesen war, in Ketten und Banden an Bord von einer Galeere Lescar's zu bringen.

Der Ausgelieferte erschien vor Lescar; unter den obwaltenden Umständen erwartete er keine Schonung von dem so schwer Beleidigten, er bat ihn jedoch demüthig um Verzeihung und überließ sich ganz seiner Verfügung.

Da Lescar seinen Zweck dadurch erreicht hatte, so hielt er es für unedel, seine Rache noch weiter auszudehnen. Er schickte den Ausgelieferten unversehrt an den Kaiser zurück, und verlangte nur, daß dieser in Trapezunt ein Haus zum ausschließlichen Gebrauch der genuesischen Kaufleute erbauen, und die ganze Geschichte darauf abmalen lassen müßte; dann solle des Vorfalls nicht weiter gedacht, und das alte gute Vernehmen wieder völlig hergestellt seyn.

Dieser Antrag wurde bewilligt, und Lescar wurde von seiner Vaterstadt Genua, für seinen Muth und seinen Eifer, seinen Mitbürgern Handelsvortheile zu verschaffen, mit Ehren und Reichthümern belohnt.

WEISS,
Rédacteur, Editeur-propriétaire.

Bekanntmachungen.

Haus-Verkauf.

Mittwoch den 25. May d. J., um zwei Uhr des Nachmittags, läßt Herr Joseph Fischer dahier, sein zwischen dem Kaufmann Rambour und dem Rothen Hause gelegenes Wohnhaus (Kaffeehaus zum goldnen Adler), vor dem unterzeichneten Notar, freiwillig öffentlich unter vortheilhaften Bedingungen versteigern.

Dieses Haus ist wegen seiner vorzüglich schönen Lage als Eckhaus am Markt, und seiner innern Einrichtungen zu jedem beliebigen Gewerbe geeignet. Es enthält 10 Zimmern, worunter sich im Erdgeschoß ein mittelmäßiger Saal mit großem Kabinet, im ersten Stock ein großer Saal mit kleinem Kabinet befindet; ferner Keller, Speicher und eine helle und geräumige Küche, worin ein neuer eingemauerter Schrank mit vier Thüren, ein neuer eiserner Kochofen, der sehr gut ist, ein eingemauerter Bauch-Kessel von zwölf Eimer groß, und eine neue bleierne Pumpe, die das gesündeste Wasser liefert.

Außerdem gehört zu dem Hause noch ein nahe dabei in der Jacobsstraße gelegener abgeschlossener guter Keller, der 18 Fuder faßt.

Das ganze Wohnhaus ist im besten baulichen Zustande, alles darin hell, die Treppen und Gänge sehr breit.

Die Versteigerung geschieht im Hause selbst.

Die Bedingnisse liegen zur Einsicht jedem Liebhaber bereit bei'm Notar Simon.

Trier, den 23. April 1825.